

Bodag, Joachim

Mara Löwensteins Briefe. Einblicke in Kurt Löwensteins Arbeit im Exil (1933-1939)

Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 16 (2005) 1, S. 15-23



Quellenangabe/ Reference:

Bodag, Joachim: Mara Löwensteins Briefe. Einblicke in Kurt Löwensteins Arbeit im Exil (1933-1939) - In: *Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.* 16 (2005) 1, S. 15-23 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-159090 - DOI: 10.25656/01:15909

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-159090>

<https://doi.org/10.25656/01:15909>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Mitteilungsblatt

des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e. V.



16 (2005) 1
ISSN 1860-3084

Impressum

Herausgeber: Förderkreis Bibliothek für
Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.
Redaktion: Christian Ritzi
Fotos: andari

Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 1. Juni 2005

Geschäftsstelle: Prof. Dr. Hanno Schmitt,
Bibliothek für Bildungsgeschichtliche
Forschung
PF 17 11 38
D-10203 Berlin
Tel.: +49 (0) 30.29 33 60 - 0

Inhalt	Seite
<i>Christian Ritzi</i>	
Was getan, was geplant ist	1
<i>Jonas Flöter</i>	
Erziehung zur Elite. Die Fürsten- und Landesschulen zu Grimma, Meißen und Schulpforte um 1900	5
<i>Stefan Cramme/Christa Förster</i>	
„Die Entwicklung der Erziehungswissenschaft im Spiegel pädagogischer Fachzeitschriften“. Tagung in der BBF am 27. Mai 2005	11
<i>Joachim Bodag</i>	
Maria Löwensteins Briefe – Einblicke in Kurt Löwensteins Arbeit im Exil (1933–1939)	15
<i>Sylvia Wolff</i>	
Carl Wilhelm Sägert und die „Heilanstalt für Blödsinnige in Berlin“ – eine seltene bildliche Quelle aus der Geschichte der Sonderpädagogik	24
<i>Tagungsankündigungen</i>	
Gesellschaft und Erziehung – Historische und systematische Perspektiven. Wissenschaftliches Kolloquium aus Anlass des 100. Geburtstages von Robert Alt	34
Bildungsmäzenatentum und Schulstiftungen Privates Handeln – Bürgersinn – kulturelle Kompetenz	36
<i>Buchankündigung</i>	
Comenius und der Weltfriede. Comenius and World Peace Ein neuer Sammelband über J. A. Comenius	39

**MARA LÖWENSTEINS Briefe – Einblicke in KURT LÖWENSTEINS
Arbeit im Exil (1933–1939)***Vorbemerkungen*

In der Mitte der fünfziger Jahre befasste ich mich als Lehrer an einer kleinen Dorfschule in der DDR mit Untersuchungen über Leben und Werk des sozialdemokratischen Pädagogen und Schulpolitikers Dr. KURT LÖWENSTEIN (1885–1939). In der Hoffnung, diese Arbeit später zu einer Dissertation zu erweitern, wandte ich mich Rat suchend an mehrere pädagogische Wissenschaftler. Alle von mir angesprochenen Bildungshistoriker (Dr. HERBERT FLACH, KARL SOTHMANN, Prof. HUGO MÜLLER) begrüßten mein Vorhaben, machten mir Mut und versprachen mir Unterstützung. Zunächst befasste ich mich mit der Biographie von KURT LÖWENSTEIN. Ein Problem ergab sich insofern, als über die Tätigkeit in den Jahren der Emigration (1933–1939) keinerlei detaillierte Angaben vorlagen. Hier versprach mir Prof. HUGO MÜLLER, damals Direktor des Instituts für Pädagogik der Karl-Marx-Universität Leipzig, konkrete Hilfe. HUGO MÜLLER war in der Weimarer Republik selbst sozialdemokratischer Lehrer, betreute Gruppen der Kinderfreunde und Falken und kannte KURT LÖWENSTEIN persönlich aus der gemeinsamen bildungspolitischen Arbeit. MÜLLER wandte sich an die in New York lebende Witwe LÖWENSTEINS, Frau MARA LÖWENSTEIN. Zu meiner großen Freude und Überraschung erhielt ich eines Tages Abschriften von Briefen und Materialien, die MARA LÖWENSTEIN an JACK QUADT, einen in Köln lebenden früheren Freund von KURT LÖWENSTEIN, geschickt hat, der dieses Material an HUGO MÜLLER nach Leipzig übersandte, von dem ich auf dem Postweg die Abschriften erhielt. In den Briefen äußerte MARA LÖWENSTEIN ihre Freude darüber, dass ich eine wissenschaftliche Arbeit über ihren verstorbenen Mann schreiben wolle. Um mir zu helfen, habe sie Material über die Tätigkeit LÖWENSTEINS in der Emigration zusammengestellt, das mir mit den Briefen zugesandt wurde. Sie hatte sogar versucht, sich mit mir in Berlin zu treffen, ein Plan, der sich aus familiären Gründen ihrerseits nicht realisieren ließ. Immerhin war es dennoch für mich fast ein Abenteuer, dass ich als völlig unbekannter Dorfschullehrer in der DDR über Nacht plötzlich Kontakt mit der in den USA lebenden Witwe eines bekannten sozialdemokratischen Pädagogen hatte, vermittelt durch einen mir unbekannten Gewährsmann in Köln und durch Prof. HUGO MÜLLER in Leipzig.

Von diesen, in der DDR natürlich unerwünschten „Westkontakten“ wussten nur HUGO MÜLLER und die anderen, von mir angesprochenen Wissenschaftler, nicht jedoch meine unmittelbaren Vorge-

setzten (Schuldirektor, Schulrat). Ich empfand diese Situation – sicher nicht unbegründet – wie ein konspiratives Vorhaben, was mich aber motivierte, nun erst recht weiterzumachen. Inzwischen hatte sich im damaligen „Zentralhaus der Pioniere“ ein Komitee zur Erforschung der Geschichte der proletarischen Kinderbewegung konstituiert, das mit ungewohnter Offenheit sozialdemokratische und kommunistische Auffassungen völlig vorurteilsfrei behandelte. Mit diesem Komitee nahm ich sofort Kontakt auf und fertigte für die Mitarbeiter dieses Gremiums eine umfangreiche Literaturzusammenstellung zur Geschichte der Arbeiterjugend- und Kinderbewegung an. Auf einer Beratung des Komitees lernte ich Prof. HUGO MÜLLER, KARL SOTHMANN und andere Pädagogen persönlich kennen, die sich mit der sozialistischen Kinderbewegung beschäftigten. Auch diese Beratung wurde durch eine offene und tolerante Atmosphäre geprägt. Die Vertreter früherer kommunistischer oder sozialdemokratischer Gruppen begegneten sich voller Respekt und gegenseitiger Achtung. Einseitige und doktrinaire Wertungen oder gar Schuldzuweisungen traten nicht auf, Repräsentanten beider Richtungen ermutigten mich nachdrücklich, meine Untersuchungen zu KURT LÖWENSTEIN fortzuführen. Bestärkt wurde ich durch die Tatsache, dass auch die Zeitschrift „Pionierleiter“ eine Beilage zur Geschichte der proletarischen Kinderbewegung herausgab, in der ebenfalls völlig paritätisch sowohl über die Praxis der kommunistischen Pioniere als auch über die der sozialdemokratischen Falken berichtet wurde. In großer Aufmachung wurden im Wortlaut die Gesetze und Gebräuche der Jungpioniere und die Gebote und Verpflichtungen der Jungfalken nebeneinander mit den Abbildungen der Abzeichen beider Organisationen abgedruckt. Dieses offene und konstruktive Aufeinanderzugehen ohne dogmatische Verdikte bekräftigte mein Vorhaben. Durch die Briefe MARA LÖWENSTEINS hatte ich zudem eine für den Anfang günstige und ausreichende Materialbasis.

Leider wurden meine Hoffnungen auf die Weiterführung der interessanten wissenschaftlichen Arbeit enttäuscht. Die Parteiführung vollzog eine jähe ideologische Wendung, in deren Verlauf der bisher so hoffnungsvolle Ansatz als „Sozialdemokratismus“ denunziert und die kommunistische Kinderbewegung als die einzig rechtmäßige Tradition der DDR-Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ erklärt wurde. Unter diesen Bedingungen sah ich keine Chance mehr für die Weiterarbeit am Löwenstein-Thema. Möglich wäre jetzt nur noch eine Arbeit gewesen, in der LÖWENSTEIN als ein „von den Ideen des Marxismus-Leninismus abweichender, versöhnlicher Renegat“ kritisiert würde. Ich war nicht bereit eine solche Arbeit zu schreiben und wandte mich anderen wissenschaftlichen Fragen zu.

Aber die Briefkopien von MARA LÖWENSTEIN behielt ich, wohlbehütet und gut versteckt. Die vage Hoffnung auf eine grundlegende

Wendung erfüllte sich zwar, aber erst nach über 30 Jahren. Nach 1989 waren aber wichtigere Aufgaben und Probleme zu lösen. Jetzt ist Zeit, sich den Problemen der Geschichte der Arbeiterjugend- und Kinderbewegung wieder zu nähern, wobei jedoch völlig unklar ist, was inzwischen mit den Originalbriefen von MARA LÖWENSTEIN geschehen ist. Die Abschriften und ergänzenden Materialien, die sich in meinen Händen befinden, werde ich selbstverständlich dem Archiv der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung zur Verfügung stellen.

Zum Leben und Werk von KURT LÖWENSTEIN

KURT LÖWENSTEIN wurde am 16. Mai 1885 in Bleckede als Sohn eines jüdischen Tuchhändlers geboren. Er besuchte die Davidsche Stiftungsschule und Oberrealschule in Hannover und anschließend das Realgymnasium in Harburg. Als hochbegabter Schüler sollte er ursprünglich Rabbiner werden, schloss sich aber nach dem Universitätsstudium und der Promotion zum Dr. phil. der Bewegung für ethische Kultur und Schulreform an. Aus dem 1. Weltkrieg kehrte er als Mitglied des Soldatenrates und überzeugter Sozialist zurück. Er wurde Mitglied der USPD und vertiefte sich in das Studium sozialistischer und pädagogischer Literatur. In dieser Zeit hatte er seine spätere Frau MARA KERWEL, die Tochter eines preußischen Beamten, kennen gelernt.



KURT LÖWENSTEIN (2. v. l.) im Kinderparlament der Falkenrepublik Drauveil/Frankreich, 1932 (Aus: Wie das Leben lernen ... Berlin 1985, S. 80)

Als Stadtverordneter von Berlin-Charlottenburg, wo er mit seiner Frau wohnte, wurde er 1920 zum Oberstadtschulrat und Leiter des städtischen Bildungswesens gewählt. Eine wütende Hetze antisemitischer und nationalistischer Kräfte gegen den „Roten Juden“ verhinderte die

Amtsübernahme. 1921 wurde er zum Stadtrat für Volksbildung in Neukölln gewählt.

LÖWENSTEIN, der auch sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter war, begann Anfang der zwanziger Jahre mit dem Aufbau der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, einem Verband der Eltern und pädagogisch-politischen Betreuer der mit den Kinderfreunden verbundenen sozialistischen Kinder- und Jugendorganisation „Rote Falken“. Er knüpfte dabei an die österreichischen Erfahrungen bei der Organisation der proletarischen Kinder und Jugendlichen zu einer freien Gemeinschaft an. Dabei übernahm er auch äußere Kennzeichen und Symbole, wie den blauen Kittel und den Gruß „Freundschaft“. LÖWENSTEIN brachte jedoch im Laufe der Jahre viele eigene Ideen ein, so zum Beispiel die Einteilung der Falken in verschiedene Altersgruppen, die jüngste Gruppe der Küken oder Nestfalken (bis zu 9 Jahren), die Jungfalken (10 bis 12 Jahre), die Roten Falken (12 bis 14 Jahre) und die roten Falken der Sozialistischen Arbeiterjugend (über 14 Jahre). Von großer Bedeutung waren die Zeltlager der Falken, in denen Arbeiterkinder durch Selbsttätigkeit und eigenverantwortliche Mitgestaltung eine demokratische und freie Gemeinschaft erprobten und erlebten. 1927 wurde das erste große Zeltlager „Rote Kinderrepublik“ in Seekamp bei Kiel durchgeführt. In zahlreichen Publikationen stellte LÖWENSTEIN eine theoretische Begründung der sozialistischen Bildung und Erziehung vor, die besonders von den austro-marxistischen Auffassungen MAX ADLERS beeinflusst war. LÖWENSTEIN sieht das Ziel in der schöpferischen Wirklichkeitsgestaltung. Bemerkenswert sind vor allem die folgenden politisch-pädagogischen Grundsätze:

„Ich glaube eine Jugend, die in dieser Weise ganz in das Leben hineingestellt wird und aus eigenem Lebensbedürfnis zum Gesellschaftsaufbau aktiv herangeführt wird, eine solche Jugend wird kaum noch das Opfer einer Verzweiflungspsychose und der Gewaltideologie von Kommunisten und Nationalsozialisten werden.“ (LÖWENSTEIN, K. 1930, S. 12) KURT LÖWENSTEIN sah in den Roten Falken keine Bewegung für die Kinder, sondern eine Bewegung der Kinder. Wenn auch die sichtbaren Organisationsformen der Falken den Eindruck einer äußerlich disziplinierten Gliederung machten, unterschieden sie sich doch wesentlich von allen paramilitärischen Jugendbünden konservativer, nationalistischer und faschistischer Couleur. Im Vordergrund standen mehr karitative Aufgaben, vor allem das gut koordinierte Bemühen, die Kinder des großstädtischen Proletariats durch Ferienlager, Heimabende, Sport und Spiel wenigstens zeitweilig aus dem Elend des Hinterhof-Milieus hinauszuführen und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. LÖWENSTEIN vertrat dabei sehr prägnant marxistische Positionen, die sich jedoch von der lehrhaften Ideologie der kommunistischen Pädagogen und Schulpolitiker deutlich unterschieden. LÖ-

WENSTEIN verstand unter proletarischem Klassenbewusstsein vor allem ein aktives Selbstbewusstsein, einen „sozialistischen Idealismus“, der die Arbeiterkinder aus der bedrückenden sozialen Lage, aus der Existenznot zur schöpferischen Gestaltung führen müsse (ebd., S. 11). Seine Erziehungs- und Bildungsmaximen und -methoden wurden – trotz konsequent sozialistischer Positionen im Grundsätzlichen – von Humanität und politisch-weltanschaulicher Toleranz geprägt. Nach der Machtergreifung der Nazis 1933 unternahm die Berliner SA einen Mordanschlag auf LÖWENSTEIN in seiner Wohnung, den er jedoch überlebte. Auf Anraten seiner Freunde verließ er sofort Deutschland und emigrierte zunächst in die Tschechoslowakei und von dort nach Frankreich.



KURT LÖWENSTEIN (2. Reihe, 4. v. l.) in Verneuil'Etang, Frankreich 1935
(Aus: Wie das Leben lernen ... Berlin 1985, S. 23)

KURT LÖWENSTEIN im Exil (Resümee aus MARA LÖWENSTEINS Briefen)

Die Materialien, die ich von MARA LÖWENSTEIN aus New York auf dem Umweg über Köln und Leipzig erhielt, bestanden aus vier persönlichen Briefen von MARA LÖWENSTEIN an JACK QUADT (vom 17.12.56, 1.1.57, 5.1.57 und 1.6.57), einem Überblick über KURT LÖWENSTEINS Tätigkeit in den Jahren der Emigration (1933–1939), einem Verzeichnis von Büchern und Schriften, einem kurz gefassten

Lebenslauf, einer Inhaltsangabe des Buches „Der Proletarier, sein Kind und dessen Schule“ von Dr. LEO WEISMANTEL sowie einem Gedicht von JOSEF LUITPOLD STERN „In memoriam Kurt Löwenstein.“ (Es handelt sich bei allen Materialien um Abschriften.)

Die Briefe enthalten neben persönlichen und familiären Hinweisen und einigen Äußerungen zur damaligen politischen Lage auch Informationen über den Verbleib des gedruckten Materials der von LÖWENSTEIN im Ausland verfassten und veröffentlichten Schriften. Diese befanden sich in einem Keller in Paris, waren aber infolge eines Wasserrohrbruchs dem Verderb ausgeliefert.

Von besonderer Bedeutung sind die in den Briefen verstreut vorkommenden Anmerkungen über die Exilzeit und vor allem der von MARA LÖWENSTEIN erarbeitete Überblick zu KURT LÖWENSTEINS Tätigkeit in der Emigration.

Eingangs erklärt MARA LÖWENSTEIN, dass der durch die Machtübernahme der Nazis erfolgte Zusammenbruch seines Lebenswerkes KURT LÖWENSTEIN schwer getroffen hat, dass er aber den Kampf um die Verwirklichung seiner Ziele auch nach 1933 nicht aufgegeben hat. Der Mordüberfall der SA fand einen Tag vor dem Reichstagsbrand statt. LÖWENSTEINS Tod sollte offensichtlich für die Faschisten eine Fanal sein. (LÖWENSTEIN, M. o.J., S. 1)

LÖWENSTEIN ging zunächst zu Freunden in die Tschechoslowakei, um dort für die sozialdemokratische Kinder- und Jugendbewegung weiterzuarbeiten. Er sprach auf mehr als 20 Veranstaltungen in unmittelbarer Nähe der deutschen Grenze und hielt Wochenendkurse mit den Helfern der tschechoslowakischen Falken ab. Wirksam wurde er unter anderem in Aussig, Falkenau, Marienbad, Teplitz, Reichenberg, Bodenbach, Trautenau, Karlsbad und Prag, für die Kinderfreundenzentrale in Bodenbach verfasste er eine Reihe von Merkblättern über einzelne Erziehungsprobleme wie „Sozialistische Erziehung als Gegenwartsaufgabe“, „Elternhaus und sozialistische Erziehung“, „Die Altersstufen in der Falkenbewegung“ u. a.

Er setzte seine Arbeit in der Sozialistischen Erziehungsinternationale (S.E.I.) fort, deren Vorsitzender er war, und bereitete die Internationale Falkenrepublik in Ostende (Belgien) vor, die er mit dem Vorsitzenden der belgischen Falken, JEAN NIHON, leitete (ebd.).

Nach Beendigung dieser Aufgaben ging LÖWENSTEIN mit seiner Familie nach Frankreich und nahm seinen Wohnsitz in Draveil, wo 1932 die Internationale Falkenrepublik „Solidarität“ stattgefunden hatte. Von dort aus leitete LÖWENSTEIN unter schwierigsten wirtschaftlichen Lebensbedingungen die Geschäftsstelle der S.E.I. und stand der französischen Falkenbewegung mit Rat und Tat zur Seite.

In der österreichischen Zeitschrift der Kinderfreunde „Die sozialistische Erziehung“ schrieb LÖWENSTEIN in den Jahren 1933–1934 folgende Aufsätze:

- „Die Krise der Sozialdemokratie“
- „Erziehung zum sozialistischen Gesellschaftsbewusstsein“
- „Unsere internationale Aufgabe“
- „Die Problematik der 14- bis 16-jährigen“
- „Individuum, Milieu und Klasse“ (ebd., S. 2).

1934 unterstützte LÖWENSTEIN tatkräftig die Herausgabe eines Arbeits- und Mitteilungsblattes der Sozialistischen Erziehungsinternationale S.E.I. mit dem Titel „Der Helfer“. Dieses Blatt erschien monatlich und behandelte folgende Probleme:

- monatlicher Arbeitsplan und Arbeitsstoff für die Gruppen,
- pädagogische Beobachtungen und ihre Auswertungen,
- aus der Arbeiterbewegung, Geschichte, Gedenktage,
- aus der Falkenbewegung,
- für die Lesemappe,
- Vorschläge für Feiern, Mitteilungen (ebd.).

1934 erschien auch die englische Ausgabe des „Helfers“ („Helper“), die von der englischen Kinderorganisation „Woodcraft Folk“ gedruckt wurde und neben gemeinsamen Artikeln auch spezielle Informationen über die Woodcraft-Folk-Bewegung enthielt. Im gleichen Jahr erweiterte sich die Sozialistische Erziehungsinternationale durch den Beitritt der norwegischen Bewegung „Fram-Fylkingen“ als korrespondierendes Mitglied und der englischen Bewegung „Woodcraft Folk“ als ordentliches Mitglied. Das Zentralbüro der S.E.I. befand sich in Draveil und wurde von KURT LÖWENSTEIN geleitet.

1935 erschien die französische Ausgabe des „Helfers“ mit dem Titel „L'Aide“, in der auch Artikel für die österreichische und englische Bewegung veröffentlicht wurden, die LÖWENSTEIN mit seinen Familienangehörigen übersetzte.

Im Dezember 1935 erschien die erste Nummer eines Bulletins für die Sozialistische Erziehungsinternationale, der „S.E.I.-Dienst“, in dem allgemeine Erziehungs-, Schul- und Jugendfragen behandelt wurden, zum Beispiel:

- Verlängerung der allgemeinen Schulpflicht,
- Informationen aus den Ländern des Faschismus,
- Lehrerbildung,
- Gesundheitspflege, Kinderelend,
- Friedenserziehung (ebd., S. 2 f.).

1935 traten folgende neue Mitglieder der Sozialistischen Erziehungsinternationale bei:

- die französischen Kinderfreunde,
- die Roten Falken der Jungen Garden Belgiens,
- der Skif, der jüdische Bund Polens.

1936 fand im April eine Exekutivsitzung der S.E.I. und eine Tagung der Falken-Führer in Ukkel, in der Nähe von Brüssel, statt. Auf der

Tagesordnung standen neben organisatorischen und finanziellen Problemen folgende pädagogische Fragen:

- Disziplin – Individuum – Kollektivismus,
- internationaler Austausch von Falken und Helfern, Erfahrungen und Materialien,
- die Bedeutung des Bewegungschores für unsere Erziehungsbewegung.

Des Weiteren wurden Richtlinien über die Zusammenarbeit mit der Sozialistischen Jugendinternationale im Hinblick auf die 14- bis 16-Jährigen zur Durchführung empfohlen.

Die nächste Internationale Falkenrepublik sollte in Verneuil bei Paris mit Falkengruppen aus Frankreich, England, Belgien, Schweiz und der CSR stattfinden (ebd., S. 4 f.).

Vom 30. Juli bis 20. August 1937 fand eine Internationale Falkenrepublik in Brighton statt, 100 km von London entfernt. Es beteiligten sich 2000 Falken aus England, Schottland, Frankreich, Belgien, Schweiz, CSR und eine Gruppe aus Spanien: Federacion Nacional de Pioneros. Internationaler Präsident der Falkenrepublik war KURT LÖWENSTEIN, englischer Präsident HENRY FAIR, Leiter der Woodcraft-Folk-Bewegung.

Im Lager fand vom 4. bis 7. August eine Exekutivtagung der S.E.I. und eine internationale Falken-Führer-Tagung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Willi Hocke: Der Weltkindertag und die Internationale Solidaritätswoche
2. Martin Gleisner: Umwandlung der Kampfgeländespiele in soziale Spiele
3. Kurt Löwenstein: Die politischen Ereignisse und ihre Auswirkung auf die S.E.I.
4. Leslie Paul: Nationale Gegebenheiten der englischen Bewegung.

An der Exekutivtagung im April 1938 in Mülhausen (Frankreich) konnten die österreichischen Teilnehmer wegen des Einmarsches der Nazis nicht teilnehmen.

Auf der Tagesordnung standen neben den organisatorischen Fragen Probleme der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Arbeit mit den 14- bis 16-Jährigen und Methoden und Formen der Selbstverwaltung in den Gruppen. Es wurde beschlossen, die nächste Falkenrepublik 1939 in Wandre (Belgien) durchzuführen. Die Vorbereitung lag in den Händen von KURT LÖWENSTEIN und JEAN NIHON. Besonders diskutiert wurden Fragen der Selbstverwaltung, der Verwirklichung der internationalen Idee und Vorschläge für ein großes Friedensfest. Das Motto der Falkenrepublik lautete „Frieden und Freiheit“ (ebd., S. 5 f.).

Im März fand eine Sitzung des Exekutivkomitees der S.E.I. in Wandre statt, bei der auch der Lagerplatz besichtigt wurde. Es nahmen

Vertreter aus England, Flandern, Frankreich, Polen, Schweiz und Belgien teil.

KURT LÖWENSTEIN hatte diese Republik mit JEAN NIHON gemeinsam vorbereitet und im April noch die Mai-Nummer des „Helfers“ herausgegeben. Er konnte jedoch an der Internationalen Falkenrepublik in Belgien nicht mehr teilnehmen. Am 8. Mai 1939 verstarb KURT LÖWENSTEIN an einem Herzschlag. Auf seinem Totenbett sprach er die Worte: „Man kann vielleicht mit vielem was ich gewollt habe, nicht einverstanden gewesen sein; aber eines kann man nicht sagen: dass mein Wille nicht gut gewesen wäre.“ (Ebd., S. 7).

Zweifellos bietet das von MARA LÖWENSTEIN zusammengestellte und verfasste Material einen aufschlussreichen Einblick in KURT LÖWENSTEINS Tätigkeit im Exil. Sie betont darin ausdrücklich, dass ihr Mann während der gesamten Emigrationszeit immer mit lebendigen, nie mit Scheinbewegungen zu tun hatte (ebd.).

KURT LÖWENSTEIN gehört ohne Frage zu den bedeutenden Pädagogen und Schulpolitikern des 20. Jahrhunderts. Sein Streben nach einer humanistischen Erziehung und umfassenden Bildung hat er immer als eine soziale und politische Verpflichtung betrachtet. Es ging ihm vor allem um die Arbeiterkinder, deren Sorgen und Nöte er kannte, deren Hoffnungen, Sehnsüchte und Wünsche ein wesentlicher Impuls für sein pädagogisches Handeln waren.

KURT LÖWENSTEIN bekennt sich ausdrücklich als sozialistischer, marxistischer Pädagoge, aber er gehörte zu denen, die nicht der Gefahr einer dogmatischen Enge erlegen sind. Für ihn bedeutet sozialistische Bildung und Erziehung immer eine freie Entfaltung der Anlagen und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen, Toleranz und Reichtum zwischenmenschlicher Beziehungen. Die Befreiung der Arbeiterkinder von Not und Elend, von Unwissenheit und Indoktrination war für ihn eine Lebensaufgabe. In der freien und schöpferischen Selbstbetätigung der Kinder sah KURT LÖWENSTEIN die beste Bedingung für die Entfaltung menschlicher Wesenskräfte.

Sein Wirken und Schaffen noch tiefgründiger zu erforschen und sein Engagement entsprechend zu würdigen sollte eine vornehme Aufgabe der Heutigen sein.

Literatur

BETZ, G. (Hrsg.): Wie das Leben lernen ... Kurt Löwensteins Entwurf einer sozialistischen Erziehung. Berlin 1985.

LÖWENSTEIN, K.: Sozialistische Erziehung als gesellschaftliche Forderung der Gegenwart. Berlin 1930 (Sign. BBF 28 A 213,1).

LÖWENSTEIN, M.: Kurt Löwenstein in den Jahren der Emigration. Manuskript. Masch., New York o.J.
